



Alison Jackson: Paris-Hilton-Doppelgängerin aus dem Bildband »Confidential«
Foto: Taschen Verlag

Promis in der Bredouille

Alison Jacksons Doppelgänger im Bildband »Confidential«

Doppelgänger sind unheimlich. Und manchmal unheimlich witzig. Dass die Queen einmal ihren Enkeln im Garten beim Flickern eines schäbigen Damenrads zusieht: Unwahrscheinlich, aber es sieht wahrscheinlich aus. Wenn sich »Lookalikes« auf Künstleranweisung vollkommen daneben benehmen, ist das Vergnügen garantiert. Alison Jackson, so der Eindruck, hat dies spielerisch geschafft. Die britische Fotokünstlerin führt in ihrem Bildband »Confidential« (Taschen Verlag, Köln, 264 Seiten, 29,99 Euro) die Top-Promis in die höchst amüsante Bredouille.

Man fragt sich allen Ernstes, wie es nach Skandalen und MTV-Soap möglich ist, aus der Inkarnation des per se Peinlichen, Ozzy Osborne, immer noch ein Mehr an Komik herauszuholen. Kein Problem für Alison Jackson. Sie lässt den

Doppelgänger das Haupthaar auf einem Bügelbrett glätten. Mit einem BH vor der Wäscheleine bewehrt, rümpft das Jagger-Double die Nase über Baby-latz und Strampelanzug. Fettabsaugen bei Michael Douglas, kein Tabu. Ebenso wenig wie Nicole Kidmans zahnseidebasierte Reinigungszeremonie vor dem Badezimmer-Spiegel. Die schönsten Bilder in dem Buch zeigen die Queen, die Royals oder George W. Bush. Der schießt mit der Schrotflinte auf Konterfeis von Wladimir Wladimirowitsch Putin und Hillary Clinton. Oder wälzt sich im Oval Office vor einer Flasche Jim Beam und übt mit Tony Blair »Linedance« im Cowboydress.

Das Buch verweist neben allem Humor auch auf einen interessanten Sachverhalt: Doppelgänger mehrten den Ruhm ihrer »Wirte«. Denn die unwirkli-

che Wirklichkeit dieser Ähnlichen provoziert auch die »echten« Persönlichkeiten: Wie großzügig sind sie? Spielen sie zurecht ihre Rolle als Galionsfiguren des öffentlichen Lebens? Und letztlich spiegeln die Fotografien auch unsere Vorstellungen vom Lebenswandel, den die Stars, Politiker, Reichen und Schönen zu führen scheinen. Aber sind dies nicht Projektionen von uns selbst, geschürt durch die Medien? Exakt, und darauf verweist auch die Bildsprache der Fotos. Sie sind im klassischen Paparazzo-Stil abgelichtet: verwackelt, unscharf, schräge Ausschnitte, scheinbar in Eile, mit Wahnsinnsbrennweiten und aus Angst vor den Bodyguards schnell geschossen. Eine Kunst, dies hinzubekommen. Eine verrückte Authentizität, die uns Dauer-Voyeure in unserer Bildtriebhaftigkeit entlarvt, das ist großartig.

Matthias Weiß